

Malta

Heinz-Jürgen Axt

Geographisch gehört Malta zum Süden Europas. Dabei lässt sich Malta mit Bezug auf die wirtschaftliche und finanzielle Situation keineswegs mit den übrigen Sorgenkindern im Süden der EU, also Griechenland, Portugal, Spanien, Italien und mittlerweile auch Zypern vergleichen. Nach der internationalen Finanzkrise 2008/09 und den Euro-Turbulenzen seit 2010 ist Malta im Mittelmeerraum recht solide aufgestellt. Das wird deutlich, wenn man die Daten zum Haushaltsdefizit heranzieht: Griechenland wies danach 2010 ein Defizit von 10,5% des Bruttoinlandprodukts (BIP) auf, bei Spanien waren es 9,2%, bei Portugal 9,1%, bei Zypern 5,3% und bei Italien 4,6%. Mit 3,6% des BIP kam Malta auf den niedrigsten Wert in dieser Ländergruppe der europäischen Peripherie. Nicht ganz so positiv für Malta sieht die Situation beim Schuldenstand aus: Während Malta 2010 auf einen Wert von 68% des BIP kam, lauteten die entsprechenden Anteile bei Griechenland 142,8%, bei Italien 119% und bei Portugal 93%. Spanien dagegen unterbot mit 60,1% den Wert Maltas und Zypern kam auf 60,8%.¹ Auch Malta war von der internationalen Finanzkrise betroffen. Vergleicht man allerdings die Verschuldungsdaten, wird deutlich, dass Malta noch halbwegs gut diese Phase überstanden hat. Der maltesische Ministerpräsident Lawrence Gonzi meinte 2009 sogar, dass die Mitgliedschaft im Euroraum, sein Land vor einer tiefer gehenden Krise bewahrt hat: „Ohne den Euro hätte Malta heute die allergrößten Probleme. Zwar hatten wir mit der maltesischen Lira eine ausgesprochen stabile Währung, aber eben die eines sehr kleinen Landes, das durch Währungs- und Wechselkursschwankungen anfällig ist. Ohne den Euro ginge es Malta heute wohl noch weit schlechter als Island: Wir wären bankrott. Der Euro hat uns noch rechtzeitig davor bewahrt, mehr noch: Er hat uns gerettet.“² Alfred Demarco, der langjährige Chefökonom der Zentralbank sekundiert, indem er die Mitgliedschaft im Euroraum als einen Schutz Maltas interpretiert. Selbst wenn die makroökonomischen Daten der Insel solide gewesen wären, hätten die Finanzmärkte die Stabilität Maltas womöglich angezweifelt.³ Als der Premierminister im Januar 2009 diese positive Perspektive zeichnete, konnte er noch nicht ahnen, dass auch der Euro-Raum ab Herbst 2009 vor tiefen Verwerfungen stand. Nachdem Griechenland im Oktober 2009 bekannt gab, dass sein Haushaltsdefizit mehr als 12% des BIP beträgt, geriet nicht nur Griechenland in eine tiefe Verschuldungskrise und folgten hektische Rettungsbemühungen der übrigen Europartner, sondern deutete immer mehr darauf hin, dass auch eine „Ansteckungsgefahr“ für andere Mittelmeerländer und auch Irland bestand. Wie die eingangs zitierten Zahlen verdeutlichen, ist Malta keineswegs ungeschoren geblieben, doch stellt sich seine Bilanz besser als die der übrigen mediterranen Nachbarn dar.

Mit 14.400 Euro pro Kopf haben die rund 413.000 Malteser 2010 einen Wohlstand erreicht, der einem Anteil von 83% des durchschnittlichen BIP je Einwohner (in KKS) in der EU der 27 entspricht. Wie ein Blick in Tabelle 1 zeigt, hat sich 2010 die wirtschaftliche Lage Maltas gegenüber den Vorjahren leicht stabilisiert.

1 Zypern ist wegen seiner engen finanziellen Verflechtung mit Griechenland gefährdet. Zu den Daten vgl. Eurostat, <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=de&pcode=teina225&plugin=1>.

2 Zit. nach Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.01.2009, S. 5.

3 Vgl. ebda., 08.01.2011, S. 13.

Tabelle 1: Wirtschafts-Kennzahlen Maltas

	BIP-Wachstum real in %	Arbeitslosenrate in %	Haushaltsdefizit in % des BIP	Schulden in % des BIP
2006	3,3	7,1	-2,7	63,4
2007	3,9	6,4	-2,3	61,7
2008	2,7	6,0	-4,8	63,1
2009	-1,9	7,0	-3,8	68,8
2010	3,1	6,6	-3,6	68,0

Freilich wird auch klar, dass 2009 ein Wirtschaftsrückgang zu verzeichnen war. Hatte Malta in den vergangenen Jahren ein respektables Wachstum erzielt, so erfolgte 2009 ein Einbruch, der mit einem Rückgang von 1,9% allerdings noch recht moderat ausfiel. 2010 hatte sich die Wirtschaft mit einem Wirtschaftswachstum von 3,1% schon wieder stabilisiert. 2009 erwies es sich als vorteilhaft, dass maltesische Banken eher konservativ agieren und auf den lokalen Markt ausgerichtet sind, denn sie benötigten keinerlei Staatshilfen. Die auf der Insel verbreitete englische Sprache hat dem Finanzsektor genützt. Als Lockmittel erwies sich auch die Körperschaftssteuer. Mit 35% ist diese zwar hoch, doch gibt es für ausgeschüttete Gewinne eine Rückerstattung von rund 30%. Das hat denn auch die Deutsche Bank bewogen, sich auf Malta niederzulassen. BMW betreibt von Malta aus seine konzerninterne Versicherung. Der Aufschwung der Finanzbranche schlägt sich auch in den Beschäftigtenzahlen nieder. Rund 15.000 der 146.000 Beschäftigten arbeiten dort. Auch auf dem Immobilienmarkt kam es – anders als z.B. in Spanien – zu keinen nennenswerten Verwerfungen. Rückgänge stellten sich allerdings beim Export ein und die Zahl der Touristen war rückläufig. 2010 konnte Malta aber schon wieder 1,2 Millionen Besucher zählen. Galt Malta vor dem Fall des Eisernen Vorhangs als verlängerte Werkbank Europas, so hat sich das geändert. Immer mehr finden technisch hochwertige Nischenprodukte in Malta ihren Standort. Aus Deutschland haben sich rund 100 meist mittelständische Unternehmen niedergelassen. Die Lufthansa hat auf der Insel ihr technisches Wartungszentrum für den Mittelmeerraum etabliert. Playmobil fertigt dort einen Großteil seiner Figuren. Für das positive Wachstum war 2010 in hohem Maße der Export verantwortlich. Elektronische Artikel haben mittlerweile bei den Handelsgütern einen Anteil von rund 45%.⁴ Nach starken Anstiegen in den Vorjahren fielen 2010 die Arbeitskosten. Wegen der automatischen Anpassung der Einkommen an die Preisentwicklung, wird allerdings künftig mit einem Anstieg gerechnet. Weil Malta die nach Maastricht-Vertrag zulässigen Verschuldungsgrenzen verletzt, hat der Rat am 7. Juli 2009 beschlossen, dass in Malta ein übermäßiges Defizit besteht. Das Land wurde aufgefordert, seine Wettbewerbsfähigkeit zu steigern und die automatische Einkommensanpassung zu überdenken, um die Verknüpfung zwischen Lohn- und Produktivitätsentwicklung zu verbessern. Bis 2011 soll das Budgetdefizit wieder unter die zulässige Grenze von 3% des BIP gebracht werden.⁵

So wie die italienische Insel Lampedusa war auch Malta von den politischen Turbulenzen in Nordafrika betroffen. Bootsflüchtlinge landeten vorwiegend aus Tunesien und Libyen auf der Insel. Als die NATO-Staaten gegen den libyschen Machthaber Gaddafi intervenierten, konnten viele europäische Staatsbürger aus Libyen in maltesischen Hotels evakuiert werden. Hatte Malta unter dem Sozialisten Dom Mintoff in den siebziger und achtziger Jahren nicht nur die Distanz zu Europa gepflegt, sondern auch die Annäherung an Gaddafis Libyen gesucht, so haben die jüngsten Ereignisse Maltas europäischen Kurs bestätigt.

4 Vgl. European Commission, European Economic Forecast Spring 2011, S. 136.

5 Vgl. Stellungnahme des Rates zum aktualisierten Stabilitätsprogramm Maltas für 2009-2012.